



Vol. 2, No. 2
Oktober 2011

Rezension:

Thade Buchborn

Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien

Andreas Lehmann-Wermser, Susanne Naacke, Sonja Nonte & Brigitta Ritter. Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven (2010). Weinheim und München: Juventa. ISBN 978-3-7799-2153-0; €22,-.

Zur Relevanz der Thematik

In den letzten Jahren steigt die Zahl der Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen vor allem im musisch-kulturellen Bereich stetig an. Nicht nur an ganztägig sondern auch an traditionell halbtägig geführten allgemein bildenden Schulen haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit ein breites Angebot an Nachmittagsaktivitäten zu wählen: Chor, Orchester, Foto-AG, Theatergruppe – die Liste ließe sich fortsetzen. Häufig werden diese Angebote gemeinsam mit außerschulischen Partnerorganisationen konzipiert und realisiert.

Neben Angeboten im Freizeitbereich nehmen allerdings auch die Kooperationen im Pflichtunterricht zu. Ein prominentes und weitverbreitetes Modell sind die so genannten Bläserklassen. Die Schülerinnen und Schüler erlernen im Kontext ihres regulären Musikunterrichts ein Blasinstrument und spielen gemeinsam im Klassenorchester. Der Unterricht auf den Blasinstrumenten findet in Kleingruppen statt und wird von einer Musikschule, einem Verein oder von freiberuflich tätigen Instrumentalpädagogen angeboten.

Gleichzeitig wächst die Anzahl an Schulen, die ein Ganztagesangebot haben. Kooperationen sind hier notwendig und wichtig, da es bei der Idee des ganztägigen Lernens nicht vordergründig darum geht, den Pflichtunterricht zeitlich zu erweitern, sondern die Freizeit der Schülerinnen und Schüler mit ihren schulischen Lernzeiten zu verschränken oder zumindest einen gemeinsamen Ort

für Schule und Freizeit zu bieten. Musisch-kulturelle Bildungsangebote spielen hier eine wichtige Rolle.

Bislang gibt es zu diesem Themenfeld umfangreiche Praxiserfahrungen aus Einzelprojekten. Lehrerinnen und Lehrer berichten von organisatorischen, inhaltlichen oder methodisch-didaktischen Möglichkeiten, Chancen und Schwierigkeiten oder entwickeln innovative Unterrichtsideen und -materialien. Klein dimensionierte Studien fokussieren ausgewählte Aspekte, wie etwa die musikalische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in Kooperationsprojekten (Bähr, 2000). Die viel zitierte Langzeitstudie von Bastian et al. beforscht die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler von ausgewählten Berliner Grundschulklassen, die erweiterten Musikunterricht erhalten. Der Fokus der Studie liegt auf so genannten Transfereffekten (Bastian, Kormann & Hafen, 2000). Eine groß angelegte Untersuchung, die mit Hilfe empirischer Daten einen mehrperspektivischen Überblick über die Entwicklungen in den beschriebenen Praxisfeldern gibt und umfassend auf Zusammenhänge verweist, gibt es bislang nicht.

Die Studie MUKUS – *Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven* von Andreas Lehmann-Wermser, Susanne Naacke, Sonja Nonte und Brigitta Ritter schließt daher eine wichtige Lücke in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit einem wachsenden Praxisfeld.

Überblick über die Publikation

Nach einer Einleitung beschreibt Brigitta Ritter im ersten Kapitel des Forschungsberichts *Die Bedeutung der musisch-kulturellen Bildung für die Entwicklung der Ganztagschule* die Entwicklung der Ganztagschule in Deutschland, aktuelle Initiativen und Programme für kulturelle Bildung, die Sonderstellung musikalischer Bildung sowie Wünsche und Hoffnungen, die mit dem Ausbau ganztägiger Schulangebote einhergehen.

Im zweiten Kapitel werden die Ziele, das Design und die Stichprobe der MUKUS-Studie dargestellt. Im folgenden Kapitel beschreiben Sonja Nonte und Susanne Naacke die Ergebnisse der Studie. Eine Darstellung der Strukturdaten gibt Auskunft über zentrale Ergebnisse der quantitativen Erhebung. Daran anschließend wird entlang eines auf Grundlage der qualitativen Ergebnisse entwickelten Erklärungsmodells (S. 61ff.) Einblick in unterschiedliche Teilaspekte gegeben: *Zur Rolle musisch-kultureller Angebote in Ganztagschulen, Kooperation, Kulturelle Teilhabe, Schul- und Klassenklima, Qualität der Ganztagsangebote, Der schulspezifische Umgang mit schwierigen Bedingungen*. Bei der Darstellung der Ergebnisse in Kapitel 3 werden die Erkenntnisse aus den unterschiedlichen quantitativen und qualitativen Erhebungen in Beziehung zueinander dargestellt. Gleichzeitig verdeutlicht das entwickelte Erklärungsmodell (vgl. S. 61ff.) strukturelle Zusammenhänge und Dynamiken im Gesamtsystem Schule, sodass sich die Ergebnisse zu Teilaspekten dem Leser in Kontexten erschließen. In Kapitel 4 liefert Andreas Lehmann-Wermser Perspektiven in Hinblick auf die Weiterentwicklung musisch-kultureller Angebote an Ganztagschulen, indem er sich auf Grundlage der Ergebnisse der Studie vornehmlich an die Akteure aus der Praxis richtet.

Zum Studiendesign und zur Methodik

Mehrperspektivisches Forschen ist bereits im Design der Studie angelegt. Der Forschungsprozess wurde mit einer quantitativen Erhebung begonnen, bei der mittels Fragebögen Schulleitung, Lehrkräfte, außerschulisches pädagogisches Personal sowie Schülerinnen und Schüler befragt wurden. Daran anknüpfend wurde an fünf Schulstandorten mit Hilfe von Interviews, Beobachtungen und Dokumentenanalysen qualitativ geforscht. Um Zusammenhänge offenzulegen, Bedingungsgefüge transparent zu machen und Ergebnisse abzusichern bilden Triangulationsverfahren einen Schwerpunkt im Studiendesign. Dies zeigt sich vor allem in der Kombination qualitativer und quantitativer Verfahren sowie in der Methoden- und Datentriangulation.

Eine Schwachstelle der Studie, die die Autorinnen und Autoren offenlegen, liegt in der Gesamtzahl der teilnehmenden Schulen und in der Stichprobe. Die Anzahl von 29 an der quantitativen Erhebung teilnehmenden Schulen – eine Teilnahmequote von lediglich 8,9 % – ist für die Generalisierbarkeit der Ergebnisse problematisch, zumal es sich um eine Klumpen-Stichprobe handelt (vgl. S. 28ff.). Bezug nehmend auf die Rückmeldungen der Schulen verweisen die Autoren darauf, dass in den beforschten Jahrgangsstufen nur wenig oder im Falle von im Aufbau befindlichen Schulen noch keine Schülerinnen und Schüler das Ganztagsangebot wahrnehmen. Die Studie stößt hiermit also an eine Grenze, die damit zu begründen ist, dass das Ganztagschulwesen in Deutschland noch am Beginn eines Entwicklungsprozesses steht. Zudem prägen viele Faktoren die individuelle Struktur eines Ganztagsschulangebots: Sind die Pflichtschulstunden und die zusätzlichen Lern- und Betreuungszeiten zeitlich miteinander verschränkt? Steht das Ganztagesangebot den Schülerinnen und Schülern fakultativ offen? Werden musisch-kulturelle Angebote schulintern oder mit Kooperationspartnern organisiert? Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung? – um nur einige Aspekte aufzuführen. Es wird deutlich, dass das Feld ganztägiger Schulbildung sehr heterogen ist. Dies erschwert das quantitative Forschen in diesem Bereich. Hinzu kommt die von den Autorinnen und Autoren ins Feld geführte „Überforschung“ der Ganztagschulen.

Wem nützt diese Studie?

Die Offenheit der Autorinnen und Autoren bezüglich dieser Probleme im quantitativen Zugriff und die ergänzenden Einsichten aus den qualitativen Erhebungen machen allerdings deutlich, wie individuell und vielfältig die inhaltlichen und organisatorischen Lösungen der Projekte im Bereich musisch-kultureller Bildung an Ganztagschulen aktuell sind. Diese Heterogenität kann auch als Potential für die zukünftige Entwicklung in diesem Bereich gelesen werden. Die in der Praxis entwickelten Einzelfälle bieten einen großen Pool an Anregungen für die Entwicklung stimmiger Lösungen für neue Standorte.

Die Studie bestätigt somit in vielen Punkten das Erfahrungswissen der Akteure aus der Praxis, die aus der Perspektive ihrer Initiativen berichten: Es bedarf der Entwicklung individueller, der

jeweiligen Situation angemessener Lösungen bei der Einrichtung von Ganztagesangeboten; die enge Kooperation und der inhaltliche Einbezug aller Projektpartner verbessert die Arbeitsatmosphäre und die Qualität; musisch-kulturelle Bildungsangebote, die im Kontext von Schule angesiedelt sind, begünstigen die Bildungschancen von im musisch-kulturellen Bereich traditionell benachteiligten Gruppen wie Jungen, Schülerinnen und Schülern aus bildungsdistanten Familien sowie aus Familien mit Migrationshintergrund; die Schülerinnen und Schüler nehmen Schule, Unterricht sowie ihr soziales Umfeld in der Schule durch die Teilnahme an Zusatzangeboten positiver wahr.

Die Studie gibt auf ihre Art und Weise sowohl einen Überblick als auch einen detaillierten Einblick in die Praxis musisch-kultureller Bildung an Ganztagschulen. Dies kann einerseits der Bestätigung oder der Ermutigung zu qualitativ besserer pädagogischer Arbeit in diesem Praxisfeld dienen, andererseits aber auch eine Argumentationsgrundlage in der bildungspolitischen Debatte um die Ganztagschule bieten.

Ausblick

Wünschenswert für Folgestudien sind die Aspekte, die MUKUS offen lässt. Die Studie beforscht (erneut) überwiegend die so genannten „Transfereffekte“. Das ist populär und nutzt der bildungspolitischen Diskussion „nach außen“, bringt die fachinternen Diskussionen allerdings nur begrenzt weiter. Bezogen auf das Fach Musik steht etwa die Beforschung der Wirksamkeit entsprechender Programme auf die musikalische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler aus. Welche musikalischen Fortschritte machen Schülerinnen und Schüler, die ein Instrument im Rahmen einer engen Kooperation zwischen Schule und außerschulischen Bildungseinrichtungen erlernen? Welche Rückwirkungen haben breit angelegte Initiativen im Freizeitangebot von Ganztagschulen auf das Lernen im Fach Musik (auch in den Jahren danach)?

Hinsichtlich dieser Fragen ermöglicht der qualitative Teil von MUKUS bereits erste Einblicke (vgl. etwa das Kapitel zum Lernertrag). Eine detaillierte Beforschung des musikalischen Lernens der Schülerinnen und Schüler auch mit quantitativen Methoden steht dagegen noch aus. Allerdings ist die Durchführung vergleichender Wirksamkeitsstudien derzeit vielleicht auch nicht im gewünschten Umfang möglich, da die Qualität der Unterrichtsangebote in der Praxis an vielen Standorten noch nicht weit entwickelt ist. Das Potential, dass in der engen Vernetzung von schulischer und außerschulischer musisch-kultureller Bildung steckt, ist daher in der Breite bislang nur in Ansätzen erkennbar. Neben empirischen Studien bedarf es folglich auch konzeptioneller sowie methodisch-didaktischer Entwicklungsarbeit und Implementierungsstudien. „Best-Practice“ muss dokumentiert und durch Aus-, Fort- und Weiterbildung verbreitet werden. Empirisch überprüfende und schulpraktisch-entwickelnde Forschungsarbeiten sollten sich im Sinne einer qualitativen Weiterentwicklung in diesem Bereich in den nächsten Jahren ergänzen.

Autor:

b:em 2(2), 2011, Rezension, Thade Buchborn: „Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen. Empirische Befunde, Chancen und Perspektiven.“ (Lehmann-Wermser, Naacke, Nonte & Ritter 2010)

Dr. Thade Buchborn

Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien
Institut für Musikpädagogik
Metternichgasse 8
A-1030 Wien

Email: buchborn@mdw.ac.at

Elektronische Version:

<http://www.b-em.info/index.php?journal=ojs&page=article&op=viewFile&path%5B%5D=56&path%5B%5D=148>